

"Selbstgemachter Joghurt ist bekömmlicher als fremde Sauermilch"

Wie oft hörte auch Azad von seinem Vater: "Junge, wir müssen zusammen stark sein." Die Cousine zu heiraten heißt, die Familie zu stärken. "Selbstgemachter Joghurt ist bekömmlicher als fremde Sauermilch", lautet ein türkisches Sprichwort. "Viele Deutsche können gar nicht verstehen, wie wichtig der Zusammenhalt bei uns ist", sagt Azad.

Jeden Sonntag versammeln sich die Mitglieder seiner Familie zu Hause bei Azads Eltern: 40, 50 Leute kommen zusammen. Sie sitzen im Wohnzimmer auf Kissen um niedrige Esstische, und wenn Azads Vater den Raum betritt, stehen alle auf. Er ist der Älteste, die Respektsperson. "Der Pascha", sagt Azad.

An einem dieser Sonntage, kurz nach seiner Verlobung, hielt Azad es nicht mehr aus: "Dieser Druck, diese Erwartungen, das war zu viel." Er verschwand in die Küche, fing an zu weinen. Seine ältere Schwester folgte ihm, wollte wissen, was los sei. Er sagte: "Ich will nicht heiraten."

Im Wohnzimmer bekam die Familie mit, dass etwas nicht stimmte. Gabeln blieben im ölgetränkten Reis stecken, der Tee wurde kalt in den Tassen. Nach und nach füllte sich die Küche mit Frauen. Azads Mutter betrat den Raum, sank zu Boden und schluchzte laut. Andere stimmten in das Wehgeschrei

ein, kauerten auf den Küchenfliesen. Azad stand dazwischen und sagte: "Ist gut. Ich mach's."

Es ist nicht immer einfach, die Grenze zwischen einer arrangierten Ehe und einer erzwungenen Ehe zu ziehen. "Für meine Schwester war es immer okay, dass sie ihren Cousin heiraten soll", sagt Azad, "für mich aber nie." Ist es erst Zwang, wenn Drohungen und Schläge nachhelfen, oder gilt das schon, wenn sich die Menschen einfach nicht trauen, die Erwartungen der Familie zu enttäuschen? "Manche kommen erst gar nicht auf die Idee, dass ihre Eltern falsch entscheiden könnten", sagt Psychologin Erdogan.

Auch Azad ist nicht mit körperlicher Gewalt zur Heirat gezwungen worden. Die Selbstmordankündigung der labilen Mutter war Druck genug. "Mein Vater hat mich nicht geschlagen", sagt er und verbessert sich: "Geschlagen hat er mich schon öfters. Richtig heftig sogar. Aber nicht jetzt direkt vor der Hochzeit."

Azad hatte in die Verbindung mit seiner Cousine eingewilligt, weil es eben erwartet wurde und weil er seine Familie nicht enttäuschen wollte. "Ich hatte vor meinem Vater wahnsinnigen Respekt", sagt er. "Ich wollte ihm keine Schande machen." Die Hochzeitsfeierlichkeiten mit 300 geladenen Gästen gingen dann zunächst auch fröhlich los. Zum ersten Mal sah er seinen Vater ausgelassen

tanzen. "In diesem Moment war mir so warm ums Herz", sagt Azad. "Ich dachte, das ist einfach mein Schicksal. Das muss so sein."

Nach wenigen Wochen Ehe wurde ihm allerdings klar: "Das geht alles gar nicht." Gemeinsam mit seiner Cousine wohnte er bei den Eltern im Dreifamilienhaus. Schlafzimmertür an Schlafzimmertür mit seiner Schwester und ihrem Mann - dem Bruder von Azads Frau.

"Ich bin jeden Abend um halb zehn ins Bett, damit ich nicht mit meiner Cousine schlafen musste. Oder aber ich war unterwegs", sagt er, "habe was mit anderen Mädchen angefangen."

Frauen haben diese Freiheiten nicht: Sie müssen zu Hause mit den Schwiegereltern sitzen, während die Männer kleine Fluchten wagen. Der Berliner Psychologe Erdogan sieht ein weiteres Problem: "Manche Männer lassen ihren Frust ungezügelt an ihrer Frau aus und werden gewalttätig." Vor allem bei Importbräutigamen sei das Frustrationspotential hoch, sagt er. Sie haben oft Probleme mit der ungewohnten Rollenverteilung. Der deutschen Sprache noch nicht richtig mächtig, finden sie keine Jobs, und auch der Kampf mit der Bürokratie ist schwierig. "Für manche ist der Gedanke unerträglich, dass sie 'Taschengeld' von der Ehefrau bekommen und nicht einmal allein ein Formular ausfüllen können", sagt Erdogan.

Azad hat seine Cousine nie geschlagen. Er ist nach einigen

Monaten einfach abgehauen. "Ich wollte zu Hause nicht mehr so tun, als wäre die Welt in Ordnung", sagt er. Ein paar Mal war er vorher schon getürmt, aber immer wieder zurückgekehrt. Einmal, weil er im Obdachlosenheim die Nachricht bekam, dass seine Mutter sterbenskrank sei. Tatsächlich hatte sie nur einen Schwächeanfall. Ein anderes Mal baute Azad "große Scheiße", wie er heute sagt, und er brauchte die Hilfe seiner Familie: Sie musste mit 15.000 Euro eine Ehrenschild begeben: Azad hatte mit einer jungen Kurdin angebandelt, die noch Jungfrau war. Ihre Familie drohte, Azad umzubringen. Geld oder Ehrenmord. Azads Vater, Besitzer mehrerer türkischer Restaurants, zahlte.

Erst als Azad über Freunde die 18-jährige Laura kennenlernte, schaffte er den Absprung. An einem Nachmittag im Mai dieses Jahres ging er einfach aus dem Haus. Ohne Zeugnisse, ohne Bargeld, ohne alles. In Lauras 17-Quadratmeter-Wohnung in München fand er Unterschlupf.

"Wir hatten so einen Schiss, dass da etwas schiefgeht", sagt die blonde Verkäuferin. "Todesangst", sagt er. "Wer weiß, wie mein Vater ausgerastet wäre, wenn er uns gefunden hätte."

Die beiden sitzen händchenhaltend vor dem Lokal City Lounge am Stachus in München. Verheiratet ist Azad noch, "aber nur auf dem Papier", wie er sagt. "Es ist vorbei." Er trägt die Kleidung, in

der er sein Elternhaus verlassen hat. Jeans, schwarze Jacke, Nike-Turnschuhe. Viel mehr Klamotten hat er nicht. "Wir sind gerade erst dabei, uns nach und nach alles aufzubauen", sagt Laura. Vor einigen Tagen hat Azad bei einer Zeitarbeitsfirma angefangen. "So langsam wird das schon", sagt er. Mittlerweile hat Azad sogar mit seiner Schwester telefoniert. "Mein Vater wird nie wieder mit mir reden, das ist klar", sagt er. "Aber vielleicht renkt sich das Verhältnis zu meinen Geschwistern wieder ein." Seinem Vater könne er nie verzeihen, den anderen schon. "Die haben sich ja auch alle nur gefügt."

Scheiden lassen will sich der 20-Jährige erst einmal nicht. Zum einen liegen die nötigen Papiere in Stuttgart bei seiner Familie in einer Schublade. Zum anderen fehlt ihm das Geld. "Außerdem kann ich das meiner Cousine nicht antun. Die kann ja überhaupt nichts dafür, dass alles so gelaufen ist", sagt er. "Die Rückkehr als geschiedene Frau nach Anatolien wäre eine Schande für sie."

Fand Azad seine Cousine eigentlich attraktiv oder nett? "Klar, die ist in Ordnung", sagt er. "Sieht auch echt gut aus. Tolle Haare und so." Dann legt er seine Hand auf Lauras Arm und sagt: "Meine Schwester ist auch wunderschön. Aber Sex will ich mit der trotzdem nicht."

Serap Çileli: "Eure Ehre - unser Leid". Blanvelet Verlag, München; 240 Seiten; 14,95 Euro.

Das völlig unkorrekte Moslem-Buch

Als türkischer Mitbürger hat Aman es in Deutschland nicht immer leicht: Da wird man schon mal des Terrors verdächtigt oder bekommt zu hören, dass man "für einen Türken" doch richtig gut Deutsch spricht.

Comedian Fatih Çevikkollu nimmt es mit Humor: In seinem ersten Buch "Der Moslem-TÜV" erzählt er von den Tücken des Lebens als Deutschtürke und nimmt dabei jede Menge interkultureller Klischees aufs Korn. Tabuthemen kennt der 36-Jährige nicht, der als Murat in "Alles Atze" bekannt wurde: Er nennt herrlich gute Gründe für die Zwangsheirat, doziert über den Traumberuf Kofferbomber ("eine

kurze, aber explosive Karriere") und berichtet von den schönsten Wanderwegen durch No-Go-Areas. Wer bisigen Humor und jede Menge Ironie mag, ist bei Çevikkollu genau an der richtigen Adresse - seine Multi-Kulti-Comedy ist nicht nur erfrischend, sondern mit Sicherheit auch integrationsfördernd.

"Zehn gute Gründe für die Zwangsheirat"

Zum Totlachen ist vor allem das vor Ironie triefende Kapitel "Kuppeln statt baggern: zehn gute Gründe für die Zwangsheirat", in dem Çevikkollu augenzwinkernd die Vorteile der Zwangsheirat gegenüber der freien Partnerwahl propagiert. So erspart das Verkuppeltwerden das "zeitraubende" Flirten, ermöglicht ein diätfreies Leben

("der Partner hat ja keine Wahl") und garantiert auch den hässlichsten Mitbürgern einen passenden Partner. Überdies, so Çevikkollu, bekommt man in einer Zwangsheirat auch noch ein sexuelles Abenteuer garantiert - schließlich darf man in der Hochzeitsnacht eine weit verbreitete Fantasie verwirklichen und Sex mit einem Unbekannten haben.

Doch natürlich ist auch der Titel gebende Einbürgerungstest oder "Moslem-TÜV" Thema. Die 30 Fragen dieses Tests, behauptet Çevikkollu, könne man eigentlich in einer einzigen Zusammenfassung: "Würden Sie die Karikatur des Propheten zeichnen? Bitte ankreuzen: ja / nein!", oder noch direkter: "Sind Sie Terrorist? Ja / nein / nur gegen Bezahlung". Überhaupt

lästert der Comedian gerne über Terroristen und besonders über Selbstmordattentäter: "Dieser Tätigkeitsbereich bietet mehrere Optionen und einige wichtige Vorteile. Zum einen muss nicht langfristig geplant werden. Rentenbeiträge, Pflegeversicherungen, all das fällt weg. Kein lästiger Papierkram, keine teuren Bausparverträge. Zum anderen braucht man eine nur sehr kurze Anlernzeit und geringes Eigenkapital."

Falls Ihnen der Humor nun ganz schön derb erscheint, ist das kein Problem. Ärgern Sie sich ruhig ordentlich darüber - es wird Ihnen gut tun! Denn Çevikkollu hat festgestellt, dass "die Lust am Recht auf Empörung" typisch deutsch ist: "die kleinste Aussicht auf eine berechtigte Beschwerde löst beim Deutschen ein Gefühl nahezu sexueller Erre-

gung aus. Er stößt ein triumphales 'Das ist ja unerhört!' aus, steckt sich die Zigarette danach an und fragt sein Gewissen: 'Na, wie war ich?'" Ob Ihnen "Der Moslem-TÜV" also gefällt oder Ihnen nur ein wohliges Gefühl der Empörung verschafft - wir wünschen Ihnen viel Spaß damit!



Der Moslem-TÜV. Deutschland, einig Fatihland. Fatih Çevikkollu / Sheila Mysorekar Rowohl, 2008 Preis: 14,90 Euro